

Der Sprung von der Isar an die Waterkant

Stephan Leitmeier derzeit am Ohnsorg-Theater Hamburg engagiert: Debüt in „Hase und Igel“

Jahrgang 1987 und ein echtes Freisinger G'wachs: Das ist Stephan Leitmeier. Jetzt hat es den leidenschaftlichen Schauspieler für ein Engagement am renommierten Ohnsorg-Theater vom Süden der Republik in den Norden nach Hamburg verschlagen. Das Tagblatt hat mit dem Wahl-Hamburger auf Zeit darüber gesprochen, wie es sich anfühlt, auf den Brettern zu stehen, auf denen auch schon Heidi Kabel stand.

Wie kommt ein Schauspieler aus dem Herzen Alt-Bayerns zu einem Engagement im hohen Norden von Deutschland?

Ich habe in den vergangenen zwei Jahren viel in Hamburg gelebt und Theater gespielt. Im Frühjahr 2022 wurde ich vom Oberspielleiter Murat Yeginer zu einem Vorsprechen eingeladen. Am Ohnsorg-Theater natürlich auch mit einem plattdeutschen Text. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht. Im Sommer kam dann die Anfrage, ob ich im Weihnachtsmärchen „Hase und Igel“ mitspielen möchte.

Das Ohnsorg-Theater ist ja eine sehr gute Adresse und in ganz Deutschland bekannt. Ist das eine besondere Ehre für Sie?

Ja, absolut! Ich kenne das Ohnsorg-Theater bereits von Kindesbeinen an von den unzähligen TV-Aufzeichnungen und ich habe auch schon einige Stücke live im Haus gesehen. Zudem feierte das Theater in diesem Jahr seinen 120. Geburtstag. Dass ich jetzt selbst auf dieser traditionsreichen Kultbühne stehen darf, freut mich natürlich wahnsinnig!

„Hase und Igel“ mit Stephan Leitmeier als...? Was ist Ihre Rolle? Wie oft wurde und wird das Stück gespielt?

Ich spiele die Rolle des Hasen. Wie in der grimmschen Vorlage ist er ein hochnäsiger, hinterlistiger und eher fieser Charakter. Also ein bisschen der Bösewicht der Geschichte! Dazu kommt Nickel, das begriffsstutzige Kaninchen, als meist unfreiwilliger Komplize des Hasen. Wir beide sind, wie meine liebe Kollegin Ida immer sagt, „The Dark Side“! (lacht) Das macht unglaublich großen Spaß zu spielen. Die Balance, dass die Figuren gleichzeitig sympa-



Als Hase im Weihnachtsmärchen „Hase und Igel“ (Regie: Nora Schumacher) gibt Stephan Leitmeier sein Debüt am Ohnsorg-Theater Hamburg. Rechts: Ida-Marie Brandt als Nickel, die Komplizin des Hasen. FOTO: OLIVER FANTITSCH

thisch, lustig und liebenswert bleiben, ist der Regisseurin, finde ich, super gelungen. Besonders die vielen Reaktionen der Kinder machen jede Vorstellung aufs Neue spannend und witzig. Sie rufen rein, leben stark mit den Charakteren mit und auch die Erwachsenen kommen auf ihre Kosten und bekommen viel zu lachen. Also ein Vergnügen für Groß und Klein. Besonders große Begeisterung ist immer zum Schluss nach dem Wettrennen durch das Publikum, wenn Igel, Igelinchen und der Maulwurf gewonnen haben. Ohh jetzt habe ich verraten, wie es ausgeht (lacht). Ein Highlight sind die fünf extra neu geschriebenen musikalischen Ohrwürmer von Stefan Hiller wie etwa „Nur Mut“ oder „Wir sind ein Team“. Das Stück hat eine wundervolle Botschaft für Toleranz und ist trotz versteckter Pädagogik immer herrlich unterhaltsam ohne erhobenen Zeigefinger. Zudem kommen plattdeutsche Wörter und Redewendungen im Text vor. Das erwartet man zum einen natürlich am Ohnsorg-Theater und da das Märchen hier im Norden (genau genommen in Buxtehude „Het Wettloopen tischen den Haasen un den Swinegel up der Buxtehuder Heid“) seinen Ursprung hat, passt das natürlich perfekt! Wir hatten am 18. November die Premiere und werden bis



Im Asamtheater Freising entdeckte Stephan Leitmeier seine Leidenschaft für das Theaterspiel. FOTO: STEFFI BREHMER

26. Dezember 75 Vorstellungen spielen. Das bedeutet mindestens zwei, zum Teil sogar drei Vorstellungen pro Tag. Es wird uns also nicht langweilig! (lacht)

Wie lange dauerten die Proben?

Wir haben insgesamt fünf Wochen geprobt. Man startet auf der Probephase mit szenischen, musikalischen und choreografischen Proben. Zum Ende kommen alle Ele-

mente zusammen und in der letzten Woche vor der Premiere findet bereits alles auf der großen Hauptbühne statt. Das ist immer ein wundervoller und spannender Prozess! Wenn Schauspiel, Musik, Tanz, Bühnenbild, Kostüm, Maske und Beleuchtung zusammenwachsen und plötzlich zum ersten Mal ein großes Ganzes entsteht, ist das immer ein besonders magischer Moment. Einer der vielen Gründe, warum ich

das Theater so sehr liebe

Gibt es Unterschiede in der Regie und/oder in der Mentalität gegenüber Ihren bisherigen Engagements?

Man kann wohl keine Regie und keine Inszenierung direkt miteinander vergleichen. Wir hatten mit Nora Schumacher eine fantastische und erfahrene Regisseurin. Es hat wahnsinnig viel Freude gemacht, mit ihr zu arbeiten und die Rolle zu entwickeln. Dass sie die zeitgemäße Neufassung des Märchenklassikers zudem selbst geschrieben hat, machte die Arbeit natürlich noch spannender. Die Mentalität am Ohnsorg-Theater hat mich vom ersten Tag an begeistert und ich fühlte mich sofort sehr wohl und herzlich im Team aufgenommen. In jedem Bestandteil der Inszenierungen spürt man die große Liebe der Kolleginnen und Kollegen zu ihrer Arbeit. Das ist sicherlich ein Grund, warum dieses Theater seit so langer Zeit so unglaublich erfolgreich und beliebt ist!

Wie fühlt man sich überhaupt so als Bayer in Hamburg? Wie viele Tage und Wochen sind Sie im hohen Norden?

Hamburg ist eine großartige Stadt und inzwischen wie eine zweite Heimat für mich geworden. Ich mag die Men-

talität der Menschen, das viele Wasser, den Hafen und besonders die große kulturelle Vielfalt. Gut, über das Wetter kann man sich streiten (lacht). Auf jeden Fall eine spannende Stadt, die nie schläft und in jeder Hinsicht bunt ist! Hamburg wird ja nicht umsonst „Das Tor zur Welt“ genannt und ist für mich immer eine Reise wert! Und zu jedem richtigen Hamburg-Trip gehört natürlich auch ein Besuch im Ohnsorg-Theater.

Wie geht es schauspielerisch weiter? Bleiben Sie in Hamburg? Am Ohnsorg-Theater? Wo geht die Reise hin?

Ab dem 3. Januar 2023 werde ich erneut mit „Die Schneekönigin – Das Musical“ auf bundesweite Tournee gehen. Am 16. Februar 2023 spiele ich mit meiner bezaubernden Kollegin Leonie Fuchs wieder die Komödie „Gretchen 89ff.“ im Kleinen Theater Haar. Weitere Engagements sind gerade in der Abstimmung. Ob es noch mal ein Engagement am Ohnsorg-Theater geben wird, weiß ich aktuell noch nicht. Ich würde es mir natürlich wünschen und mich sehr darüber freuen! Aber erst mal läuft jetzt noch das Wettrennen zwischen dem Hasen und dem Igel und danach „Kiekt wi mol“ oder „Schau ma moi“. Interview: Andreas Beschorner

IHRE REDAKTION

Helmut Hobmaier
Tel. 0 81 61 / 1 86 31
Wolfgang Schnetz
Tel. 0 81 61 / 1 86 32
Manuel Eser
Tel. 0 81 61 / 1 86 24
Magdalena Höcherl
Tel. 0 81 61 / 1 86 25
E-Mail: redaktion@freisinger-tagblatt.de

LESERBRIEF

„Europaweiter Austausch“

Wolfgang Schnetz: „Neuer Name – und doch der Schaffhof, FT vom 16. Dezember:“

Mit dem Schaffhof (derzeit noch voller Name „Schaffhof – Europäisches Künstlerhaus Oberbayern“) hat Freising eine bemerkenswerte und zumindest oberbayernweit einzigartige Einrichtung für moderne Kunst. In den vergangenen Jahren ist es gelungen, den Schaffhof mit einem anspruchsvollen Ausstellungsprogramm und dem europaweiten Künstleraustausch auf hohem künstlerischen Niveau zu positionieren und zahlreiche faszinierende Ausstellungen nach Freising zu holen. Dass diese Einrichtung für ganz Oberbayern in Freising steht, ist für die Umgebung ein Glücksfall. Trotz des internationalen Anspruchs ist der Schaffhof auch fest vor Ort verwurzelt. Es gelingt nicht nur immer wieder, mit der Reihe „Fokus Freising“ wie mit der derzeit laufenden Ausstellung auch örtliche Künstler ins Haus zu holen, sondern als Ausflugsziel mit dem Café-Betrieb und den Kunsthandwerkermärkten ist er auch für die Region ein wichtiger Anziehungspunkt. Der Bezirkstag will diese Verbundenheit selbstverständlich auch im Namen festhalten. Dass auch im neuen Namen für die Einrichtung der traditionelle Name des Gebäudes erhalten ist, war Prämisse bei der Namensänderung. Ab Januar wird der Schaffhof daher mit vollem Namen „Schaffhof – Europäisches Kunstforum Oberbayern“ heißen. Damit einher geht auch eine Weiterentwicklung des Konzepts. Der europaweite Austausch wird gestärkt und, was gerade für das Publikum vor Ort besonders wichtig ist, die Kunstvermittlung bekommt eine größere Rolle. Dafür ist auch personelle Verstärkung vorgesehen. Auch wenn sich also vieles ändert, gilt: Der Schaffhof bleibt der Schaffhof und wird jetzt noch mehr zu einem Forum für europäische Kunst mitten in Freising.

Simon Schindlmayr
Bezirksrat

IN KÜRZE

Neue Nummern

Das Gesundheitsamt Freising bekommt eine neue Telefonanlage. Ab sofort ist das Amt unter der neuen Nummer (0 81 61) 600-8 43 00 erreichbar. Anrufe auf die bisher gültige Nummer werden übergangsweise umgeleitet. Auch die Faxnummer ändert sich. Diese lautet künftig: (0 81 61) 600-8 43 99.

Geschäftsstelle zu

Die Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzervereins Freising ist ab sofort bis Freitag, 6. Januar, geschlossen. Ab Montag, 9. Januar, ist die Geschäftsstelle wieder zu den üblichen Zeiten erreichbar unter Tel. (0 81 61) 1 33 82.

DGB-Demo: „Es wird Zeit für eine soziale Zeitenwende“

Freising – Der Diözesanpräses der Katholischen Arbeiterbewegung (KAB) vom Diözesanverband München-Freising Michael Wagner fand deutliche Worte, weshalb er jüngst auf die Straße gegangen war. „Wir zeigen heute dem inhumanen anonymen Reichtum das Gesicht unserer Menschlichkeit.“ Bei der Demo des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) unter dem Motto „Genug ist genug – Für Heizung, Brot und soziale Gerechtigkeit, Krisenprofiteure zur Kasse!“ fanden sich über 20 Freisinger ein, um mit einem Marsch durch die belebte Innenstadt ein Signal zu setzen.

Es war schon ein starker Kontrast: Auf der einen Seite einkaufslustige Freisinger, auf der anderen Seite stille Demonstranten, die für eine soziale Gerechtigkeit und gerechte Verteilung auf die Straße gegangen waren. Vom Christopher-Paudiß-Platz zog die Demo weiter bis zur Bahnhofstraße. „Armut ist mörde-



Ein deutliches Signal setzten mit der Demo Markus Grill (Mieterverein), Michael Wagner (KAB-Diözesanpräses) und Guido Hoyer (DGB, alle v.l.). FOTO: MICHAEL

risch“, betonte Wagner in der Kundgebung. Für ihn sei klar, dass man in Reichtum hineingeboren werde. Ein Reichtum, der ausschließlich vom Mangel der Armen lebe: „Die Börse darf nicht weiter zur Spielhölle verkommen,

die mit Getreide, Gas und Strom handelt. Die Spekulanten werden satt, feist und fett, während die Verbraucher hungern.“ Was ihm Angst machte: „Es ist schauerlich skandalös, wenn soziale Kälte Menschen sterben lässt, nur um

zugleich neuen Übergewinnen entgegen zu fiebern.“ „Es wird Zeit für eine soziale Zeitenwende“, befand auch Markus Grill vom Freisinger Mieterverein. „Die kleinen Hausbesitzer, die Oma mit der Ölheizung, die Familie mit

dem kleinen Einkommen geht bei 100 Prozent Preissteigerung und Unterstützung kaputt“, so Grill und weiter: „Es werden aber gleichzeitig 13 Milliarden Euro Sondervermögen für Militärflugzeuge verballert.“ Seine Forderung an die Politik: „Nehmt die Menschen mit ihren Alltagsbedürfnissen wieder besser wahr. Sorgt für die, die sich nicht selbst gegen zehn bis elf Prozent Inflation stemmen können. Sonst kleben ich und andere uns bald auch mal fest. Aber sicher nicht auf der Straße, sondern vor einer Staatskanzlei oder dem Kanzleramt.“ Sein Abschluss-Statement: „Wir brauchen eine Transformation von der ehemaligen sozialen Marktwirtschaft in eine moderne solidarische Gesellschaft, die den Wert des Menschen daran festmacht, dass er als Mensch existiert – und endlich nicht mehr an der nackten Nützlichkeit!“ Guido Hoyer vom DGB sei zwar sehr froh, in einem de-

mokratischen Land leben zu dürfen, allerdings müsse man von „Freiheit auch abbeißen können“. Freiheit heiße für ihn nämlich schon auch, selbst entscheiden zu können, ob man heizt oder wann man duscht. Umso mehr sei es für Hoyer ein „Skandal“, dass das Arbeitslosengeld II weiterhin unter der Armutsgrenze läge. „Es muss auch endlich Schluss sein mit dem blöden Gequatsche von der Lohn-Preis-Spirale“, betonte Hoyer, denn in Wirklichkeit sei diese eine „Preis-Lohn-Spirale“. Die Gewerkschaften werden sich laut Hoyer nicht abspesen lassen von Einmalzahlungen, sondern werden weiterhin auf dauerhaft höhere Löhne pochen. „Kein Tarifabschluss unter der Inflationsrate!“, sagte Hoyer und weiter: „Die Anhebung des Rentenalters ist nichts anderes als eine massive Rentenkürzung und eine Umverteilung von den Versicherten zu den Unternehmern. Nicht mit uns.“